

Evangelium: Mk 13,33-37

Gebt Acht und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug die Vollmacht seinen Knechten, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein. Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

Lesung: Jesaja 2,1-5

Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, über Juda und Jerusalem geschaut hat. Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg des Hauses des HERRN steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Nationen. Viele Völker gehen und sagen: Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs. Er unterweise uns in seinen Wegen, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn vom Zion zieht Weisung aus und das Wort des HERRN von Jerusalem. Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg. Haus Jakob, auf, wir wollen gehen im Licht des HERRN.



Predigt (Gerald Warmuth)

Liebe Gemeinde

Wacht und betet allezeit, damit ihr allem was geschehen wird entrinnt und vor den Menschensohn hintreten könnt.

Dieses Wort Jesu ist wie ein Leitwort für die Adventszeit, die heute beginnt. Wachsamkeit ist eine Tugend, eine Fähigkeit, die wie das Beten in unserer Zeit nur sehr schwer zu pflegen ist. Einerseits sind wir übervoll mit Erwartungen und Wünschen. Unersättlich ist unsere Seele. Wohlstand und irdisches Glück schreien nach immer mehr. Je mehr unsere weltlichen Wünsche sich erfüllen, umso mehr Erwartung wächst in uns. In dieser Welt leben wir mit dem Mechanismus des „Immer-mehr-wollens“. Diese Gier, Die „Creed“ wie es die Analysten der Bankenkrise nannten, sie droht unsere Gesellschaft in einen Zusammenbruch zu führen. Johann Wolfgang Goethe hat das in seinem Drama „Dr. Faust“ literarisch dargestellt. Kein Augenblick, der erfüllt ist mit der irdischen Freude genügt unseren Ansprüchen letztlich. Kein Augenblick wird für Wert befunden ewig zu dauern. Wir Menschen sind von unseren Anlagen her unersättlich.

Und andererseits sind viele Menschen in Deutschland und viele Menschen hier in Winnenden (Leutenbach) auch übersättigt. Viele sind so übersatt an Wohlstand, Sicherheit und Ansehen, dass sie innerlich nicht mehr hungern nach anderen Dingen.

Wir hungern und dürsten nur wenig nach Frieden und Gerechtigkeit. Dazu sind wir zu satt. Aber ist der Friede zwischen uns wirklich?

Ist die Gerechtigkeit unter uns wirklich zufriedenstellend.

Die Botschaft der Schrift will uns auf eine andere Welt hinweisen. Auf eine Welt, der wir scheinbar nicht bedürfen, weil wir sie noch nicht verschmeckt haben.

Wir hungern nicht nach diesem Reich, das nicht von dieser Welt ist, das über diese Welt hinausgeht.

Wir hungern nicht nach diesem Reich, weil wir unseren Hunger mit Ersatzbefriedigungen überlisten. Solche Ersatzbefriedigungen sind Konsum, Karriere und Macht.

Der Advent ist eine Zeit, in der wir diese Ersatzbefriedigungen, diese Süchte, die uns versklaven, verwandeln.

Die Süchte sollen zur Sehnsucht werden.

Eine Sehnsucht, die uns nicht abhängiger macht sondern bereit.

Sehnsucht, die unser Herz und unsere Hände leer macht. alles was wir haben setzen wir auf eine Karte. Alles legen wir in die Erwartung der anderen Welt, die wir auch Himmel nennen.

Die Dichterin Ricarda Huch hat den Satz geprägt:

Alles Menschliche will Dauer, Gott aber will Verwandlung.

Die Welt in der wir leben ist Dunkelheit im Vergleich mit dem was kommen soll.

Wir haben ein Gerücht gehört. Gott soll in die Welt kommen. Der Himmel bricht in dieser Welt an.

Nur wer hungrig und durstig ist, nur wer ein offenes Herz hat, nur wer nicht beschlagnahmt ist von dieser Welt, nur der ist bereit auf dieses Gerücht zu vertrauen, von dem so viele Propheten sprechen.

Ein 3-faches Kommen besagt dieses Gerücht, das die Erde verwandeln kann wie der einbrechende Frühling.

Das erste Kommen ist das von Jesus aus Nazareth, der vor fast 2000 Jahren in Bethlehem geboren wurde.

Das zweite Kommen ist das Kommen von Christus in unser Herz. Was nützt uns die Geburt des Erlösers vor 2000 Jahren, wenn er nicht auch in unserem Herzen ankommen kann. In uns muss Gott eingepflanzt werden, immer mehr.

Bei unserer Taufe kam Christus zum ersten Mal. Aber das war nur der Anfang. Gottes Welt muss uns immer wieder neu und mehr ergreifen. Darauf bereiten wir uns vor.

Weihnachten ist kein Kinderspiel. Weihnachten ist eine Lebenswende. Wenn wir uns nicht vorbereiten, wenn wir nicht offen, aufnahmebereit und wandlungsbereit sind, dann feiern wir nur äußerlich Weihnachten, aber die eigentliche Wende geht an uns vorbei.

„Wachet und betet allezeit“, sagt Jesus zu seinen Jüngern.

Das dritte Kommen von Jesus Christus ist das Kommen am Ende der Tage.

Wir können uns selbst die Frage stellen:

Glauben wir das eigentlich, was wir im Glaubensbekenntnis sprechen:

Er wird wiederkommen in Herrlichkeit zu richten die Lebenden und die Toten.

Seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wünschen wir uns diese Herrschaft Christi eigentlich, oder wünschen wir uns im innersten nicht, dass es noch lange so weitergeht wie es ist.

Immerhin spricht Jesus von Angst, die mit dem Ende hereinbricht. Schreckliche Bilder malt er uns aus. Zeichen an Sonne Mond und Gestirnen, Toben und Tosen des Meeres.

Jesus redet aber nicht von einer schlimmen **Zukunft**. Er redet von der Welt, in der wir leben. Die Bibel sieht diese Welt als unvollkommen und elend an. Die menschliche Existenz wird als Strafe gedeutet, schon von Anfang an. Im Schweiß seines Angesichts muss der Mensch arbeiten, unter schmerzlichen Wehen wird neues Leben geboren und am Ende zerfällt der Mensch doch zu Staub.

Nicht drohen will uns Jesus im Evangelium heute. Er nennt die Welt nur beim Namen. Jesus will uns aufbauen, indem er sagt, dass eine neue Welt schon im kommen ist.

Er selbst hat sie gebracht, er wird sie zu jedem Einzelnen bringen und er wird die Verwandlung der Welt abschließen. Nach dieser neuen Welt halten wir Ausschau im Advent. Wir reißen die Türen, die Herzen auf.

Wir müssen uns umstellen. In den irdischen Dingen sind wir vielleicht gewohnt zu Handeln, wie es das alte deutsche Sprichwort ausdrückt:

Liebes den Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dach.

Wer so denkt führt ein solides Leben. Aber wenn es um die neue Welt geht, dann taugt diese Einstellung nicht viel. Hier geht es um das alles oder nichts.

Die Botschaft der Propheten vom Licht, vom Erlöser und Heiland, sie macht unser Leben, unser Herz leer, damit wir ganz fest wünschen können.

Damit wir ganz ausgefüllt sind von Sehnsucht nach der anderen Welt. Tauet Himmel.

Die Visionen des Propheten sind auch nach 2500 Jahren nicht veraltet. Ihre Kraft hat all die Jahrhunderte überstanden. Auch heute noch sprechen sie unsere Sehnsucht an.

Wenn wir die Bedeutung dieses Hungers und dieser Sehnsucht ernst nehmen und uns daran orientieren dann nähern wir uns auch dem Geheimnis von Weihnachten an. Wenn der Himmel in dieser Welt geboren wird, dann brauchen wir keine Angst haben um diese Welt, trotz Klimawandel und Corona, trotz Hass und Spaltung unter den Menschen. Steigen wir aus, aus den Alpträumen dieses Lebens. Vertrauen wir und handeln wir wachsam, nach den Visionen aus einer anderen gesunden Welt.